

Liebe Mitwirkende
Liebe Adliswilerinnen und Adliswiler

Ich überbringe Ihnen den herzlichen Dank und die besten Wünsche des Stadtrates zum diesjährigen Adliswiler Fest der Kulturen. Wir freuen uns sehr, dass es wieder möglich wurde, dieses Fest durchzuführen.

Persönlich habe ich eine besondere Freude das Fest der Kulturen eröffnen und heute mit ihnen gemeinsam ein konstruktives, bereicherndes Miteinander erleben zu dürfen.

In Adliswil leben Menschen aus 104 Nationen, die alle mit einer eigenen Kultur zum Teil aus fernen Ländern hierher gezogen sind. Wir vereinigen also in Adliswil eine unglaubliche Vielfalt an Lebensweisen, Sprachen, Religionen und Bräuchen. Heute haben wir alle die Gelegenheit, einen Teil dieser Vielfalt auf verschiedenartige Weise näher kennen zu lernen.

Ich danke den Organisatorinnen und Organisatoren, und allen Personen, die uns mit ihrem Engagement und ihrer Präsenz die Möglichkeit geben, die Besonderheiten ihres Landes in kulinarischer oder anderer Form geniessen zu dürfen.

Wir alle, die hier gemeinsam am Fest der Kulturen, entweder als Gast oder als Mitwirkende, dabei sind, haben ein gemeinsames Interesse: Wir möchten mehr über andere Kulturen erfahren und den Dialog zwischen den Kulturen pflegen.

Alle Gesellschaften in unserer Welt sind heute mehr oder weniger multi-kulturell. Die Weltgesellschaft rückt immer näher zusammen. Durch die Medien werden wir mit Informationen über alle möglichen Gegebenheiten auf der ganzen Welt gefüttert. Die Reiselust führt viele Menschen in ferne Länder von denen sie dann Interessantes zu berichten wissen. Die Welt sei kleiner geworden, sagt der Volksmund.

Mitten in dieser Entwicklung müssen wir uns aber auch die Frage stellen, ob diese Tatsache wirklich immer zum Besten für die Menschen ist. Das Zusammenrücken der Weltgemeinschaft bringt es mit sich, dass uns täglich andere, fremde Lebenskonzepte begegnen und berühren.

Die meisten Menschen schätzen die Verbundenheit mit der Welt und bringen die Toleranz auf, das Andere, Fremdartige zu akzeptieren. Sie empfinden es sogar bereichernd, von anderen Kulturen zu lernen.

Nicht übersehen dürfen wir dabei aber, dass das Fremde vielfach auch Angst machen und Konflikte schüren kann. Dann ertönt rasch der Ruf nach dem Staat, nach den Exponenten der Politik und des Bildungswesens. Sie sollen das friedliche Zusammenrücken und die Integration richten.

Zugegeben, es ist eine wichtige Aufgabe der Politik und des Bildungswesen gute Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass ein geordnetes miteinander Leben möglich ist. Alle diese Bemühungen erreichen ihre Ziele aber erst, wenn jeder einzelne Bewohner dieser Stadt oder dieses Landes, sich individuell mit dem für ihn fremdartig Erscheinenden auseinandersetzt. Das gilt für uns alle, für die ausländischen Mitbewohner dieses Landes, wie auch für die Schweizerinnen und Schweizer.

Jeder Mensch muss seinen Weg finden, wie er mit dem ihm fremd scheinenden umgeht. Jeder muss das Zusammenleben mit Menschen aus anderen Kulturen lernen, ohne dabei seine eigenen Wurzeln und Traditionen zu verlieren oder zu verleugnen. Die eigenen

Wurzeln sind dabei von zentraler Bedeutung. Sie geben jedem Menschen die innere Stärke und Sicherheit, anderen Kulturen offen und ohne Vorurteile zu begegnen und mit ihnen in den Dialog zu treten.

Viele Menschen glauben, bei der Begegnung mit anderen Kulturen gehe es nur darum zu verstehen, weshalb Menschen aus anderen Kulturkreisen, Dinge anders betrachten und anders machen als wir es gewohnt sind. Verstehen ist wichtig, genügt aber alleine nicht. Viel wichtiger ist aus meiner Sicht, dass Fremdes respektiert und zu toleriert werden kann. Toleranz wird dann möglich, wenn wir, wie heute am Fest der Kulturen, interessiert und unvoreingenommen aufeinander zugehen, den Dialog suchen und pflegen. Nutzen wir alle heute die Möglichkeiten, offen auf Fremdes zuzugehen und es anzunehmen. Nutzen wir aber auch die Gunst der Stunde Eigenes an Andere weiter zu geben.

Damit ein friedliches Miteinander gewährleistet werden kann, muss es übergeordnete Spielregeln geben. Sie sorgen dafür, dass keine der Parteien benachteiligt wird oder Schaden nehmen kann. Dass diese Regeln in jenem Land in dem man lebt, von allen Beteiligten zu respektieren sind, ist für mich und auch bin überzeugt, für Sie alle, die heute zum Fest der Kulturen gekommen sind, selbstverständlich.

Je näher wir in dieser Welt zusammenrücken, desto grössere Reibungsflächen entstehen. Damit verbunden ist ein höheres Mass an Kritik und ein grösseres Potential für Konflikte. Dies gilt für den Einzelnen wie für ganze Nationen.

Die Schweiz hat historisch eine grosse Erfahrung mit dem Zusammenleben von Menschen in verschiedenen Sprachregionen und mit unterschiedlichen Mentalitäten. Aber was spielt das schon für eine Rolle. Unsere Toleranz fängt die Differenzen auf. Sie hat eine Tradition, die wir alle weiter pflegen und weiter tragen müssen, denn sie ist ein Kernelement der Schweizerischen Erfolgsgeschichte.

Frau Pfarrerin Krause hat in Ihrer Rede zum Schweizer Nationalfeiertag vor drei Wochen auf diesem Platz gesagt, dass Menschen keine Mauern bauen sollen, um sich abzuschotten. Vielmehr seien sie aufgerufen Windmühlen zu erstellen.

Windmühlen stehen auf einem festen Fundament, nehmen den Wind aus allen Richtungen auf und wandeln seine Energie in andere Formen um, die vielfältig verwendet werden können. Aus Windenergie wird also Elektrizität, eine Energieform mit ihren vielfältigen Einsatzmöglichkeiten.

Sie alle, die hier anwesend sind beweisen, dass ihnen Windmühlen mehr bedeuten als Mauern. Als Teilnehmerin oder Teilnehmer beweisen sie heute, dass sie ihre kulturellen Wurzeln mit Angeboten und Darbietungen anderen Menschen näher bringen wollen. Als Besucherin und Besucher zeigen sie Interesse an den Traditionen und Gepflogenheiten von Menschen aus anderen Kulturkreisen.

Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie Menschen aus anderen Kulturen besser verstehen wollen. Für Sie gibt es keine Mauern auf dem Adliswiler Bruggeplatz. Dieser Platz ist heute besetzt mit Menschen, die miteinander sprechen und sich näher kommen wollen, besetzt also mit Windmühlen. Sie bringen frische Lebensenergie in unsere Stadt und verbreiten positive Energien für ein konstruktives Miteinander.

Schliessen möchte ich meine Begrüßungsworte mit einem Zitat von Heinz Fischer, Bundespräsident von Oesterreich, aus dem Jahre 2007:

Der Dialog der Kulturen dient der Idee des Friedens,
und die Idee des Friedens dient einer menschenwürdigen Gesellschaft.

Sie alle helfen mit, das Verständnis für einander in dieser Stadt und in diesem Land zu fördern. Sie helfen mit, dass das Fremde, das oft Unsicherheit und Angst auslöst, Farben und Formen gewinnt, die einem vertraut werden und auf denen wir unser Zusammenleben aufbauen können.

Ich wünsche Ihnen ein wunderschönes Fest und danke Ihnen für Ihre Teilnahme herzlich. Ich hoffe, dass Ihnen heute neue Sympathien entgegen kommen und dass Sie mit dem Bewusstsein von diesem Fest nach Hause zurückkehren werden, neue Freunde gewonnen zu haben.

Harald Huber
Adliswil, 22. August 2009